

Nachrichten für Raunhof und Umgegend

(Albrechtshain, Ammeishain, Beucha, Borsdorf, Eicha, Erdmannshain, Fuchshain, Groß- und Kleinsteubitz, Klinga, Köhro, Lindhardt, Pomßen, Stauchitz, Throna usw.)

Dieses Blatt ist amtliches Organ des Stadtgemeinderates zu Raunhof; es enthält die Bekanntmachungen des Bezirksverbandes der Amtshauptmannschaft Grimma und des Finanzamtes zu Grimma.

Verkauf: wöchentlich 3 mal: Dienstag, Donnerstag, Sonnabend, nachm. 4 Uhr für den folgenden Tag. **Wegzugspreis:** Halbmonat, M. 100000.— ohne Abstr., Post einchl. der Postgeb. Halbmonat, freibl. M. 200000.— Im Falle höher, Gewalt, Krieg, Streik oder sonstiger Störungen des Betriebes, hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Vorkauf der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenpreise: Die Jahrespreise betragen 75000.— M., auswärts 100000.— M., Ankl. 120000.— M., Reklame, M. 120000.— M., Schwerig. 50%, Aufschlag. Annahme der Anzeigen bis 10 Uhr vormitt. des Erscheinungstages, größere noch früher. — Alle Anzeigen-Bemerkungen nehmen wir entgegen. — Befellungen werden von den Ausfragern oder in der Geschäftsstelle angenommen.

Vertraut: Amt Raunhof Nr. 2.

Druck und Verlag: Günz & Söhne, Raunhof bei Leipzig, Markt 2.

Nummer 105

Mittwoch, den 5. September 1923

34. Jahrgang

Amthliches.

Eingegangen sind **Sächsisches Verzeichnis** 21. bis 32. Stück vom Jahre 1923, **Reichsgelehrtenliste** Nr. 53 bis 68 vom Jahre 1923.

Die liegen 14 Tage lang zu jedermanns Einsicht im Rathaus hier, Rausch, Zimmer 8 aus. Auf die im Rathausdurchgang ausliegenden Bekanntmachungen wird besonders hingewiesen. Raunhof, am 4. September 1923. Der Bürgermeister.

Der Preis für 1 cbm im Monat August einnommenes Gas beträgt 500000 M. Raunhof, am 4. September 1923. Der Bürgermeister.

Der nachstehende 1. Nachtrag zur Ortsbauordnung für die Stadt Raunhof wird hiermit öffentlich bekannt gemacht. Raunhof, am 4. September 1923. Der Bürgermeister.

1. Nachtrag

zur Ortsbauordnung für die Stadt Raunhof.

Die Bestimmung in § 16 Absatz 4 Satz 2 wird aufgehoben und erhält dafür folgenden Wortlaut:

Solange die Herstellung der in Absatz 1 bezeichneten Straßen noch nicht erfolgt ist, wird der zu leistende Beitrag erst bei erfolgter Herstellung fällig, es ist aber vor der Baugenehmigung vom Bauenden für die Erfüllung der späteren Verpflichtungen eine Sicherheitssumme zu hinterlegen und zwar für 1 lfd. m der Anliegerlänge 20 M mal jeweiliges Kaufgeld für 1 cbm Normalkies (6 cm Körnung) (6 cm Körnung).

Vorkriegs-Kaufgeld für 1 cbm Normalkies (6 cm Körnung) (6 cm Körnung).

Wahrend die die Tarifpreise der Grimmaer Steinindustrie und ein Vorkriegs-Kaufgeld von 5 M für 1 cbm. Die Sicherheitssumme wird vom Stadtgemeinderat festgesetzt und ist in einem Einlagebuch der jeweiligen Sparkasse bei der jeweiligen Stadtkasse zu hinterlegen. Sollten derartige Verhältnisse eintreten, daß die hinterlegte Sicherheitssumme wesentlich höher ist als die zu erwartenden Herstellungskosten, so kann auf Antrag eine diesbezügliche Herabsetzung der Sicherheitssumme erfolgen.

Dieser Nachtrag tritt mit dem Tage seiner Bekanntmachung in Kraft. Raunhof, am 25. Juni 1923. Stpl. Der Stadtgemeinderat. Müller.

Der Vorsitzende des selbständigen Aufsichtsrats Staatsforstrevier Raunhof, R. Thiermann, Forstmeister. Stpl. 4 a | K 13/1923.

Der umstehende Nachtrag wird hiermit genehmigt. Dresden, am 16. August 1923. Ministerium des Innern, I. Abteilung. Stpl. S. A. Bähr.

Kleine Zeitung für eilige Leser.

Im seiner großen Rede in Stuttgart erklärte der Reichskanzler Deutschlands Bereitschaft, produktive Pfänder zu stellen, und forderte die Wehrpflicht des Besitzes, der Arbeit und der Beamten.

Italien lehnte es ab, seinen Streit mit Griechenland vom Völkerbundrat entscheiden zu lassen.

In Genf ist die vierte Völkerbundversammlung eröffnet worden.

Das schwere Erdbeben in Japan soll bereits gegen 100 000 Todesopfer gefordert haben.

Der Weg ins Freie.

Die Rede des Reichskanzlers.

Wenn jemals die Rede eines deutschen Kanzlers in einer außerordentlich gespannten politischen Gesamtsituation im In- und Ausland den vollen Ernst der Situation und die daraus erwachsenden ungeheuren Gefahren vor Augen zu stellen, zugleich aber die einzig möglichen, wenn auch äußerst schwierigen und steinigen Wege aufzuzeigen, die aus der unendlichen Bedrängnis der Gegenwart noch in letzter Stunde ins Freie führen können, so gilt das in höchstem Maße von der Rede, die der Kanzler Dr. Stresemann Sonntag in Stuttgart in Gegenwart der württembergischen Staatspräsidenten und einer Versammlung von Abordnungen des württembergischen Wirtschaftslebens gehalten hat. Außenpolitisch enthielt die Rede die bedeutsame Ankündigung, daß Deutschland, nur im Ruhekrieg zum Frieden zu kommen, bereit ist, auf den Boden der Stellung produktiver Pfänder zu treten, daß aber die Freiheit deutschen Bodens in keiner Weise preisgegeben werden kann. Innenpolitisch stellte der Kanzler den Grundgedanken der dreifachen Wehrpflicht des Besitzes, der Arbeit und der Beamten gegenüber dem Staate auf und wies darauf hin, daß unter den jetzigen Umständen der Grundgedanke von der Unantastbarkeit der wirtschaftlichen Substanz nicht aufrechterhalten werden kann. Mit einer höchst eindringlichen Mahnung an das deutsche Volk, jetzt alle Opfer zur Sicherung der deutschen Freiheit und Zukunft zu bringen, kann die über-

aus bedeutsame und passende Rede aus. Ihre Hauptgedanken lauten im wesentlichen wie folgt:

Außenpolitische Richtlinien.

Start ist der außenpolitische Druck, der auf uns lastet. Unser größtes Wirtschaftsgelände ist unproduktiv geworden. Rhein und Ruhr sind abgetrennt von deutscher Souveränität, deutscher Verwaltung und ohne deutsche Arbeit. Es gilt einen Weg zu finden, der uns ins Freie führt. Die Alliierten verlangen von uns Garantien tatsächlicher deutscher Leistung. Wir sind bereit, auf den Boden der Stellung produktiver Pfänder zu treten. Reichsbesitz und Privatbesitz sind die Pfänder, die wir dargeboten haben.

Liegen in der deutschen Wirtschaft, der einzigen Kraftquelle, die uns geblieben ist, wie man so oft behauptet, noch ungeahnte Entwicklungsmöglichkeiten, so liegt es uns so nahe, sie zur Grundlage unserer künftigen Reparationsleistungen zu machen. Deutschland braucht ein Reparatoren für seine Leistungen, Deutschland kann keine Reparationsleistungen aufnehmen. Will man diese Hindernisse beseitigen, so kann das nur auf dem Wege einer internationalen Anleihe geschehen, für die die deutschen produktiven Pfänder haften. Deutschland wird im heutigen Wirtschaftszustand solche Anleihen kaum in nennenswertem Maße erreichen. Erst wenn die Welt sich darüber klar sein wird, daß die Beendigung des Ruhrkonfliktes gleichzeitig der Anfang einer neuen Friedensära ist, und daß eine wirtschaftliche Verbundenheit der Völker an die Stelle der heutigen Zerfahrenheit tritt, werden die Alliierten im Verein mit Deutschland die Frage der Anleihe lösen können. Frankreich versichert, daß es von Deutschland keine Anleihen will, daß es ihm fernstehe, Deutschland zu zerstören, daß es nichts anderes suche als die

Garantie für Leistungen aus dem Friedensvertrage, für die nach dem Wortlaut des Friedensvertrages selbst die abgegründete Leistungsfähigkeit Deutschlands die Basis bildet. Ist dies die Auffassung der französischen Staatsmänner und des ganzen französischen Volkes, dann haben sie die Möglichkeit, diese Auffassung in die Wirklichkeit umzusetzen. Jeder ehrliche Mensch im Ruhrgebiet und am Rhein sehnt sich nach der Stunde, in der diese hindernisreichen deutschen Lände der eigenen regen wirtschaftlichen Tätigkeit wiedergegeben werden. Diese Stunde wird gekommen sein, wenn wir die Sicherheit haben, daß auf der Grundlage dieser deutschen produktiven Pfänder die Lösung des Konfliktes möglich ist. Wir sind bereit zu schweren materiellen Opfern, aber wir sind nicht bereit, die Freiheit deutschen Bodens irgend jemand gegenüber preiszugeben!

Dreifache Wehrpflicht im Innern.

Der Kanzler kam dann auf die innenpolitische Lage zu sprechen und erklärte: Ich möchte gar kein Fehl daraus machen, daß wir in einem Zustand heftiger finanzieller Bedrängnis, in einem

Zustand höchster wirtschaftlicher Not

sind. Es wäre ja auch töricht, das irgendwie vertuschen zu wollen gegenüber dem Zustand der Not, denn jeder Mensch, der die deutschen Verhältnisse ansieht, weiß, wie sie sind. Wir sind in eine finanzielle Bedrängnis gekommen dadurch, daß die Ausgaben durch Reichseinnahmen nur zu einem sehr geringen Prozentsatz gedeckt gewesen sind. Da ist es selbstverständlich, daß zuletzt eine ungeheure Inflation und infolge der Inflation eine Verschlechterung der Währung kommen mußte. Wir sind heute, abgedrängt von Rhein und Ruhr, in einen wirtschaftlichen Notfall gekommen, der dazu geführt hat, daß unsere Ausfuhr in wenigen Monaten von 600 Millionen Goldmark auf 105 Millionen Goldmark zurückgegangen ist. Wenn Sie sich vorstellen, daß wir vor dem Kriege eine Ausfuhr von 10 Milliarden Goldmark gehabt haben, so sehen Sie, was uns von der einseitigen Stärke des Friedens geblieben ist. Es zeigt sich das eine: — und darauf möge das Ausland seine Blige richten — ein Deutschland ohne Ruhr und Rhein ist nicht lebensfähig, ein Deutschland ohne die Verfügung über Ruhr und Rhein ist außerstande, irgendwelche Reparationsleistungen zu vollbringen.

Welche Aufgaben stehen vor uns? Wenn ich von einem Kriegszustand sprach — und unzweifelhaft ist der Zustand an Rhein und Ruhr kein Friedenszustand — dann glaube ich, brauchen wir auch eine Wehrpflicht, eine

Wehrpflicht des Besitzes,

aber auch eine Wehrpflicht der Arbeit. Wir brauchen auch eine Wehrpflicht des Beamtenstandes gegenüber dem Reiche und gegenüber dem Staat. Sei man sich doch darüber klar, daß eine Entwicklung, die zur Verstaatlichung führt, überhaupt nur solange garantiert ist, als der Staat besteht und als der verfassungsmäßige Staatsbegriff aufrecht erhalten werden kann. Wir müssen das, was an wirtschaftlicher Kraft in Deutschland ist, soweit für den Staat in Anspruch nehmen, daß seine außenpolitischen und innenpolitischen Bedürfnisse dadurch gedeckt werden. Wir erreichen den Frieden nur, wenn uns die Wirtschaft das garantiert, was wir an Stelle der produktiven Pfänder brauchen, wir erreichen aber im Innern die Ordnung des Staatshaushaltes, die Aufrechterhaltung des ganzen Staates nur dann, wenn wir in erster Linie von dem Besitz ganz andere Opfer verlangen als sie bisher in Anspruch genommen worden sind. Wir brauchen, soweit wir in der Lage sind, normale Verhältnisse wiederherzustellen, auch die Lust und Liebe zur Arbeit. Wir brauchen das, wo lebenswichtige Notwendigkeiten des Staates vorliegen, auch die Überarbeit für das allgemeine Wohl.

Wenn wir über den größten Teil des besetzten Gebietes nicht mehr verfügen, wenn die Kohlenproduktion sich unter Kontrolle vollzieht, dann müssen wir wenigstens im unbesetzten Gebiet das Letzte herauslösen und zur Verklammerung des Staates

stellen. Darum muß sich an die Wehrpflicht des Besitzes die Wehrpflicht der Arbeit reihen. Drittens aber ist notwendig die Hingabe des Beamtenstandes an den Staat.

Der Staat muß in anormalen Zeiten wie den gegenwärtigen zuerst an sich selbst denken. Da, wo es technisch und materiell nicht möglich ist, wohlverordnete Rechte aufrechtzuerhalten, weil sonst das Gefüge der Währung in Unordnung kommt, kommt in erster Linie der Staat, und ihm haben sich die anderen Notwendigkeiten unterzuordnen.

Wir lassen mit der Staatsautorität nicht Schindluder treiben! Wir werden die Staatsautorität durchsetzen gegenüber jedem, der da glaubt, sich aber für hinwegsetzen zu können.

Was wir zu geben haben als Staat für diese Wehrpflicht, von der ich spreche, das ist die Sicherheit für den Bürger für Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung, der Verhältnisse im Innern, der Wirtschaft, des Lebens, der Begriffe, daß der einzelne Bürger sich auf den Staat verlassen kann gegenüber dem, der sich ihm entgegenstellen will.

Ich weiß wohl, wie hart die Steuern treffen, die der letzte Reichstag doch beinahe einstimmig bewilligt hat, aber wenn wir auch Rücksicht nehmen auf die Ausführung im einzelnen, so ist doch an der Idee als solcher, daß die Steuern durchgeführt werden müssen, nicht im geringsten zu rütteln. Man bewilligt die Steuern nicht einem Kabinett, man bewilligt sie dem Staat, man bewilligt sie dem Reich, damit das Reich bestehen bleibt, und man kann die Zustimmung zu dem, was man beantragt und durchgeführt hat, nicht in Opposition verwandeln, wenn das äußere Ansehen des Staates sich geändert hat. Der Staat als solcher muß erhalten und weitergeführt werden! Bei manchen Steuern und bei bei manchen Maßnahmen, die wir weiter noch treffen müssen, handelt es sich um Eingriffe in die Substanz. Aber auch hier möchte ich Sie bitten, sich zu vergegenwärtigen:

Was bleibt denn von der Substanz der Wirtschaft, wenn die Substanz des Staates sich nicht erhalten läßt?

Um die kämpfen wir heute noch, und da, meine ich, sollte das wirtschaftliche Opfer geringer gewertet werden. Es ist nicht möglich, überall die Substanz zu schonen und den Grundbesitz aufzuteilen; an der Substanz darf nicht gerüttelt werden. Wer in dieser Zeit eine Sabotierung der Steuern organisiert oder gar dazu aufruft, der gehört nach meiner Meinung hinter Schloß und Riegel! Sie können mit vollem Recht verlangen, daß die Steuern vereinfacht werden, daß die Steuern übersichtlich gemacht werden, daß eine Finanzreform kommt, die es dem einzelnen möglich macht, zu wissen, was er denn nun zu zahlen hat. Denn das hat beinahe ausgehört.

Was uns auf dem Gebiete der Finanzen vor allem als Ausgabe vorschwebt, das ist die Bekämpfung des Verfalls der deutschen Währung. Die Wirkung dieses Währungsverfalls zeigt sich vor allem in ständlicher Beziehung: die innere Arbeit gedeiht nicht mehr, der Sparfuss ist vernichtet. Manchmal hat man die Empfindung, als täuselten wir um den Dollar, wie man einstmal um das goldene Kalb getaumelt hat.

Wertbeständiges Geld.

Wir haben die Währung ein solches wertbeständiges Geld zu schaffen. So schwer es uns wird, damit zuzugreifen, daß die Markt zwar noch Zahlungsmittel ist, aber nicht mehr eine feste Währung darstellt: wie wollen die Goldmark schaffen in der Hoffnung, daß man dann den Goldpfennig auch wieder eben lernen in Deutschland. Wenn wir das schaffen und wenn wir weiter durch die wertbeständige Anleihe des Deutschen Reiches und durch die einzelnen kleinen Stücke, die demnach herauskommen, die Möglichkeit geben, wertbeständig zu bezahlen, und Vermögen und Einkommen anzulegen, dann gibt es

kein Recht mehr auf Devisenbesitz im deutschen Volke. Die Devisen gehören dann dem Reiche, das der Wirtschaft das Notwendige zur Verfügung stellt. Aber eine private Devisenspekulation, die sehr wesentlich mit zur Zerrüttung der Währung von innen beigetragen hat, muß aufhören. Wir müssen eine Entwicklung anbahnen, die uns freimacht von jener Wechselkursnotwendigkeit, in der der einzelne sich nur einrichtet nach dem Stand der fremden Devisen und leider die Zahl derjenigen groß geworden ist, die an dem Steigen der fremden Devisen ein eigenes Interesse haben. Wir müssen einen Zustand herbeiführen, bei dem jeder einzelne nur an dem Steigen der Währung ein Interesse hat und bei dem das Gefühl der Vernichtung jedes unabhängigen Menschen denjenigen trifft, der in dieser Zeit & la baisse der Währung spekuliert. Wir stehen vor einer großen Arbeitslosigkeit in Deutschland. Sie wird uns neue finanzielle Lasten bringen, neue finanzielle Lasten in der Erwerbslosenfürsorge. Es darf meiner Meinung nach

nur eine produktive Erwerbslosenfürsorge geben. Wir geben dem einzelnen das Recht auf Unterstützung des Staates, er muß uns aber auch das Recht geben, ihm die Arbeit zuzuwenden, deren wir bedürfen. Eine große Sorge ist der Hausbrand für den kommenden Winter. Wäre es nicht etwa sozial ungerecht, eine Überlastung in dem Vergleiche zu leisten und gleichzeitig das Erträgnis daraus denjenigen, die Bezücker sind, als Kosten für den Winter zu geben.

Das Programm der Stillschließung.

Genuß und Freude gehören zum Leben als Ausgleich für die Arbeit, aber ich habe die Empfindung, daß manche Gehaltung des Schickens und eine Art des Lebens, wie wir das in deutschen Großstädten finden, nicht zum Erlasse dieser Zeit paßt. Schaffen Sie doch kommunale Goldanstalten, in denen der einzelne das erhält, was er wirklich zu beanspruchen hat, wenn er sich von dem alten Fest trennen muß. Heute hat man manchmal die Empfindung, als wenn wir immer mehr ständliche Kräfte im Volksleben verlieren und der Materialismus immer größere Orgien feierte. Wenn wir nicht darauf zurückkommen, daß wir an die ständlichen Kräfte des Volkes appellieren, dann glaube ich überhaupt nicht an einen

Sächsische und Lokale Mitteilungen.

Raunhof, den 4. September 1923.

Merktblatt für den 5. September.

Sonnenanfgang 5¹¹ | Mondanfgang 8¹¹
Sonnenuntergang 6⁴⁴ | Monduntergang 8¹¹

Dichter Christoph Martin Wieland geb. — 1791 — Rom-
ponist Giacomo Meyerbeer geb. — 1802 — Mediziner Rudolf
Birkow geb. — 1805 — Russisch-Japanischer Friedensvertrag zu
Worimsouth (Nordamerika).

Raunhof. Am Sonntag, den 26. August, trat aus Anlaß seines 20-jährigen Bestehens unser Schwimmverein mit einem in unserm Haus-Boh beheld gewordenen Schwimmfest an die Öffentlichkeit. Es hatte sich eine große Zuschauermenge an unserm Badestrande eingefunden. Als Gäste waren Herr Grimm und Leisniger Schwimmkameraden erschienen. Der Vorsitzende, Herr Lehrer Richter, gedachte in einer kurzen Ansprache der Gründung des Vereins und begrüßte den einzigen, dem Vereine noch treu gebliebenen Gründer, Herrn Dr. Richter. Weiter sprach er dem Stadtgemeinderat für die Unterstützung, die das Bad und vor allem das Kinderbad jederzeit erfahren hat, den Dank des Vereins aus. Man begann zunächst den Raunhofer und den auswärtigen Schwimmern der edle Wettkampf um den Siegerpreis. Dabei wurden die verschiedenen Schwimm- und Sprungarten vorgeführt. Großes Interesse erregte auch das Rettungsschwimmen, bestehend aus Strohschwimmen, Tauchen nach einem Gegenstande und dem eigentlichen Rettungsschwimmen. Das unsere Wasserballmannschaft in der kurzen Zeit ihres Bestehens schon Tätiges leistet, zeigte der Erfolg, den sie über die Leisniger und Grimm'schen Mannschaften mit 1:0 und 2:1 errang. Einige sprachlose Darbietungen, wie das Weiterrufen des Rudervereins Sauerwind und vor allen Dingen die so schön gelungene Wasserpolonaise, haben ebenfalls großes Interesse und ist ein wahrer Hochruf aus dem Hause der Schwimmfreunde. Nach dem Schwimmen marschierte unser Schwimmverein mit seinen Gästen nach dem neuen Erdmannsbain. Hier fand die Preisverteilung statt, dem ein Tanzabend, an dem sich auch die Preisverteilung erlebte und weiterer Wi. folgte. Wir wünschen unserm Schwimmverein in seinen edlen Bestrebungen, durch die Pflege des Schwimmsports zur Erhebung unseres Volkes an Leib und Seele mitzuwirken, weiter reichen Erfolg.

Raunhof. Eine am Freitag, 31. 8., im Stern Hall gefundene Einwohnererhebung, Schlußenanschluß betreffend, ließ erkennen, wie wichtig die Erhellung der Verhältnisse und der behördlichen Maßnahmen bewirkt hat. Die Stadt verlangt, trotz der unerschwinglichen Kosten, die nach zahlenmäßigen Angaben Sachverständiger augenblicklich für ein Einmittenhaus auf 500 Millionen zu berechnen sind, 3. T. in kürzester Zeit, Anschließung vorzunehmen, unter Strafanzeige im Unterlassungsfall. Die Versammelten sprachen einmütig ihren tiefsten Anstoß über die Stellung des Stadtgemeinderats und der Stadtverwaltung in dieser Angelegenheit aus. Man verlangte die Entziehung eines Ratsmitgliedes, der seine Tätigkeit nicht im Interesse der Bürger ausübt, und beschloß einstimmig, weder Anschließung, noch sonstige bauliche Veränderungen an vorhandenen Einrichtungen vorzunehmen, ebenso die Bezahlung von Kosten für die Beschäftigung von Gruben abzulehnen. Die Versammlung war der Meinung, daß Einrichtungen, die in Deutschlands Glanzzeit genügt haben, auch in der Zeit tiefer Verelendung genügen müssen. Die 3000 Mark Gebühren für die den einzelnen Beteiligten zugewiesenen Zettel sollen nur unter Vorbehalt bezahlt werden, da es Pflicht der Behörde war, den Bescheid dem Ausdruck, der die Sache klar darstellt, zugehen zu lassen. Auf einstimmigen Beschluß der Versammelten soll an höherer Stelle gegen die Maßnahmen der Stadtverwaltung Einspruch erhoben werden.

Raunhof. Die vom Haus- und Grundbesitzerverein einberufene Versammlung im Raunhofer Erker erfreute sich eines zehnjährigen Bestehens. Nach der einstimmigen Aufnahme der Herren Müller, Senf, Otto Späte, Oskar Köhler, Wog, Kessel, Andrienk & kurze kam ein Rundschreiben der Verbandlung zur Verteilung, worin zum Ausdruck kam, das Erscheinen der Zeitung bis auf Weiteres einzustellen, dafür aber die monatlichen Rundschreiben beizubehalten und nach Möglichkeit zu erweitern. 2. der Landesverbandesbeitrag soll 5000 Mk. von dem Einzelmittglied in den kleinen, und 6000 Mk. in den großen Dörfern betragen. Herr Schimpf erläuterte Bericht über die in Grimma stattgefundene Bezirksversammlung, woran sich eine sehr lebhaft ausgeprägte Ansprache an schloß. Es wurde angefragt, daß doch eine Aufhebung der Mitglieder in unserem Lokaltitel sehr von Nutzen sein würde. Eine sehr rege Aussprache entspann sich auch über die Beitragsleistung, und man beschloß eine vorläufige Steuer von 300000 Mk. Wenn es möglich ist, mehr zu leisten, kann es geben. Da immer noch viele Villen- und Hausbesitzer uns fern-

haben, so wurde gewünscht, daß immer mehr durch die Presse Propaganda gemacht wird, um unseren Mitgliederstand zu erhöhen. Herr Schimpf wird auch in Zukunft nur Auskunft an Mitglieder des Hausbesitzervereins erteilen. Wegen Aufstellung von Schülern zum Mitglieder wurde beschlossen, „in Anbetracht der kurzen Zeit sind wir nicht in der Lage, Bewerber zum Mitglieder in Grimma zu ernennen.“

Raunhof. Probealarmierung der Feuerwehr. Am 29. August abends 7 Uhr wurde die Freiwillige Feuerwehr alarmiert. Sie wurde nach Lindhardt gerufen. Es war ein Schadenfeuer in der Mühle Lindhardt entzündet. Die Feuerwehr war der Lage in 18 Min. den Brand mit zwei Verteilungen anzugreifen. Die Alarmierung am 2. Sept. vormittags 10 Uhr galt einem Waldbrand im Staatsforstrevier Abt. 48. Die Wehr war in 15 Min. mit 28 Mann, ausgerüstet mit Schanzzeug, an der Brandstelle.

Raunhof. Von der hiesigen Gasanfall sind im Monat August d. J. 15725 cbm Gas abgegeben worden, gegenüber 17960 cbm im gleichen Zeitraum des Vorjahres, demnach im Jahre 1923 2235 cbm weniger.

Klinga. Am Sonntag, den 2. September hielt die Kirchengemeinde das Oratorienfest ab. Die allehrwürdige Kirche und die Ariegegedächtniskirche waren prächtig geschmückt worden durch die Schulkinder. Das Gotteshaus war bis auf den letzten Platz gefüllt. Als Kirchenmusik wurde von der Oberklasse vorgelesen: „Lobe den Herrn“. Die Kollekte ergab den schönen Betrag von ca. 900000 Mk.

Klinga. Unsere Ruhrkinder werden voraussichtlich am 2. Oktober — wie aus sicherer Quelle vernommen wird — wieder in ihre Heimat Barmen übersiedeln. Herr Kantor Ufer-Polenz und Herr Kantor Luck-Klinga werden den Transport begleiten.

† Auf Anregung der Eisenbahndirektion Dresden hat das Ministerium für Volksbildung mit Rücksicht auf die Betriebslage der Eisenbahn angeordnet, daß Schulfahrten bis auf weiteres zu unterbleiben haben.

† Verlegung der Herdplatten. Das Ministerium für Volksbildung erwägt in einer Verordnung die Bezirksbehörden, sowie die Direktoren der Kreiskassen und die Direktoren der nichtstaatlichen höheren Lehranstalten, falls Schwierigkeiten in der Beschaffung von Heizkosten eine Verlegung der Herdplatten bringen erwünscht erscheinen lassen, für dieses Jahr demgemäß zu beschließen. Vorausgesetzt wird hierbei, daß für die Schulen eines Ortes gleichmäßig verfahren wird und der Beschluß im alleinstimmigen Einvernehmen zustandekommt. Wird von einer Seite Widerspruch erhoben, so ist die Entscheidung des Ministeriums anzunehmen.

† Der Milliardenchein. Die Reichsbank beginnt in diesen Tagen mit dem Druck von 500-Millionen-Scheinen. Der Druck von 1 Milliarden-Scheinen ist in Vorbereitung.

† Eine ins Geschäftleben einschneidende Bestimmung hat die Eisenbahn getroffen, indem sie ab 1. September für Frachten, die vom Einfender bei Aufgabe des Gutes nicht freigegeben sind, sondern erst bei Empfang des Gutes vom Empfänger durch Ueberweisung beglichen werden, einen Zuschlag von 10 vom Hundert erhebt.

Leipzig. Die gewaltige Abwanderung der Fahrgäste bei der Elektrischen Straßenbahn und die dadurch bedingte Betriebserschwerung hatten zur Folge, daß am Freitag die Hälfte des Personals die Kündigung erhielt.

Wurzen. Der in Wurzen und der weiteren Umgebung bekannte Oberlehrer und Organist Bruno Nagel ist am Freitagabend an den Folgen einer Grippekrankung verstorben.

Goldzig. Bei der letzten Schöffengerichtssitzung sind 8 Gutsbesitzerfrauen der umliegenden Ortschaften wegen Butterpreistreiberien zu hohen Geldstrafen verurteilt worden. Die Namen der Verurteilten wurden in dem Goldziger Tageblatt veröffentlicht.

Penitz. Herr Rittergutsbesitzer Wunderlich in Trierbach hat zugesichert, jedem hiesigen Klein- und Sozialrentner einen Zentner Roggen (Einkungsmasse) zu überlassen.

Glauchau. Der Verband Glauchauer Anglerklubs beschloß, das Regeln bis auf weiteres einzustellen.

Burgstädt. Auch ein Zeichen unserer Zeit! Montag früh voriger Woche wurden von einer hiesigen Frau auf der Straße nach Schoppersdorf 50000- und mehrere ebenso behandelte 1000-Markcheine gefunden.

Schandau. Abgelegte Tagung. Infolge der katastrophalen Entwicklung der Lage des Deutschen Buchdrucker-gewerbes ist die für die Tage vom 7.—9. September angelegte Hauptversammlung des Deutschen Buchdruckervereins abgelehnt worden.

Die Getreibeernte hat nunmehr auch im Erzgebirge ihren Anfang genommen und verspricht eine zufriedenstellende zu werden, nachdem die Witterung der letzten Wochen dem Wachstum und der Reife günstig waren. Die Getreideernte freilich sehen zum Teil noch recht grün aus. Am weitesten zurück sind die Kartoffeln.

Blauen. Die bisher sechsmal in der Woche erscheinenden Blätter „Abolter Grenzboten“, „Bogländerische Zeitung“ in Delsnik und „Alingenthaler Zeitung“ in Alingerthal erscheinen vom 1. September ab bis auf weiteres nur noch viermal wöchentlich. Somit gibt es vorläufig im oberen Bogland infolge der Not der Zeit keine täglich erscheinende Zeitung mehr.

Meuselwitz. Kirchenräuber. Diebe kletterten durch das Kellerfenster in die Kirche und nahmen die silbernen Leuchter und die vergoldete Christusfigur.

Drei Millionen Wochenabonnent erhebt jetzt das „Berliner Tageblatt“, und die anderen Großabonnentzeitungen sind nicht wesentlich billiger. Eine Anzeigenzeile kleinsten Formats kostet heute in diesen Blättern 750000 Mk.

Nah und Fern.

○ Der Besuch der Breslauer Messe war am Eröffnungstage ziemlich stark. Die Besucher waren meist Käufer, und wenn auch ihre Aufträge nur auf kleinere Posten lauteten, wurden doch in der Textil-, Schuh-, Haus- und Kleiderwaren- und zum Teil auch in der Nahrungsmittelbranche sehr bedeutende Umsätze erzielt. In der Möbelbranche blieb das Geschäft fast, ebenso in der Papierabteilung und in der Abteilung für Bijouteriewaren. Der Auslandsbesuch ist vorläufig schwach.

○ Folgenschwere Stürme. Die Stürme der letzten Tage haben auf See große Schäden angerichtet. Der englische Dampfer „Herby“, mit Kohlen nach Hamburg unterwegs, verlor bei Terschelling einen Mann und kam mit harter Bordbeschädigung, beschädigter Brücke und zerstückelten Lutten in den Hamburger Hafen an. Der englische Dampfer „Horseferry“, mit Kohlen nach Hamburg unterwegs, bißte Ruderfelle, Anker und Boote ein und verlor zwei Mann. Der mit Kohlen nach Harburg beladene englische Dampfer „Escandido“ verlor die halbe Brücke und eine Deckladung mit Kohlen. Der deutsche Dampfer „Duisburg“, nach Rostock bestimmt, mußte mit schweren Ruderbeschädigungen zurückkehren. Der Segellogger „Kurprinz“ aus Emden wurde in schwerbeschädigtem Zustande von einem Fischdampfer in den Altonaer Hafen eingeschleppt. Ein schwerer Brecher baute in der Nordsee sieben Mann der Besatzung über Bord geworfen. Die Rettungsboote wurden zertrümmert. Der Kapitän wurde so schwer verletzt, daß er starb.

○ Straßenbahnzusammenstoß. Auf dem Benzelpfad in Prag stießen bei einer Kreuzung der Gleise zwei Straßenbahnwagen mit voller Wucht aufeinander. Von den Insassen wurden fünf schwer und zwölf leicht verletzt. Der Zusammenstoß war so stark, daß mehrere von den in den Wagen sitzenden Personen durch das gegenüberliegende Fenster auf die Straße geschleudert wurden.

○ Opfer der Berge. Aus Wien wird berichtet: Von einem Felsabhang der hohen Wand stürzte der 17-jährige Sohn des Unteroffiziers Reigl in die Tiefe. Seine Leiche war bis zur Unkenntlichkeit entstellt. — Das Mitglied der Sektion Hannover des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins Heinrich Kosebod fand auf dem Graukleitenkopf in einem Schneesturm den Tod.

Reiß Trautners Lebensroman.

Roman von Hans von Ponsbois.

37) Copyright 1922 by Karl Köhler & Co., Berlin W. 15

Sein Köhlein sah sie und das Blitzen der kleinen, gleichmäßigen Zähne. Was war das nur mit ihr, daß sie nicht Ruhe vor ihm fand, selbst hier unter den ungeschlichen Fremden, die er plötzlich überall zwischen ihnen zu sein schien, daß aber dem Gesicht jedes fremden, dunkelhaarigen Herrn sein leuchtend beständiges Köhlein zu schweben schien? Da ruhr sie ja lieber gleich dem in die kleine Stadt und langweilte sich weiter und lebte sich weiter nach ihm, der allzu schlagig, gleich einem glänzenden Meteor, durch ihr Leben gegangen, vielleicht nur, um das tote Gebäude ihrer Ehe zu zerstören und dann zu verschwinden. Nichts zurücklassend als die Erinnerung an Wang und ein ewiges, heißes Sehnen, das nie zur Ruhe kam. Ganz müde ging sie schlief.

Die Auslagen in den Erkern reizten sie nicht mehr, die Vorübergehenden dünkten ihr unfroh und traurig. Alles war plötzlich unfroh und traurig, und am besten war es, sie vertraute sich wieder in ihre Stille und Einsamkeit.

Sie wollte eben auf eine Elektrische steigen, als sie sich am Arm gefaßt fühlte. Sanft und doch fest hielt sie eine schlaffe behandschuhete Hand zurück. Sie sah nach dem Kopf wandte, ehe sie ihm noch von Angesicht zu Angesicht gegenüberstand, wußte sie, wessen Hand auf ihrem Arm lag.

Am nächsten Moment trafen sich zwei Augenpaare, löste sich ein heller Blickschrei von des jungen Weibes Lippen. Der Anderer zog die fast Taumelnde sanft mit sich fort. Neugierige standen schon, und ohne zu sprechen, ihm nur mit den Wimpern all ihre Seligkeit auszulassen, folgte Erna. Und dann sahen sie in einem menschenleeren kleinen Weinstübchen, kümmerlichen sich nicht um den Wein, der in den Gläsern verperlte, und erachteten sich nur, was geschah, seit sie einander nicht mehr gesehen.

Er sagte: „Ich habe so lange, so lange auf meine goldene Blume gewartet und bin dann todunglücklich abgereist, weil ich dachte, meine goldene Blume sei meiner überdrüssig.“

Erna berichtete ihr Erleben. „Wenn ich erst frei bin, dann gehöre ich dir, Liebster“, versprach sie, und ihr Antlitz war von solcher Güte, daß der Mann erbebt.

Sie redeten von ihrer Liebe, und Erna lächelte: „Du mußt zu meinen Eltern kommen, sie werden begreifen, wenn sie dich sehen, daß ich dich lieben muß!“

Die kühle, berechnende Erna war wie in eine Wolke von Härlichkeit gehüllt.

Die Zeit ging hin, und Erna vergaß fast die Heimsfahrt. Beim Abschied standen ihr Tränen in den Augen. Er tröstete: „Wir sehen uns bald wieder, ich werde dir schreiben, wann.“ Erna lächelte ihn strahlend an. „Schreibe bald, recht bald.“ Er drückte sie zur Bahn, und wie im Traum bestieg sie den Zug, erreichte sie das Elternhaus.

Der Vater war noch in seinem Regellub, aber die Mutter meinte vorwärts: „So spät darfst du nicht kommen, Erna, ich mache mir schon Gedanken, was bei alles zugefallen sein könnte.“ Erna fiel der Mutter um den Hals. „Ich habe ich ja getroffen, ihn, Mutter. Ach, ich bin unglücklich glücklich, nun wird alles, alles gut.“

Frau Doris sagte auf: „Ist es denn wahr, mein Gott, ist es denn möglich?“

Erna nickte. „O, Mutter, ich weiß ja gar nicht, wohin mit der Freude!“

Frau Doris fragte: „Ist es auch wahr und wahrhaftig wahr? Du hast den Fürsten von Lore wiederzusehen?“

Erna nickte abermals. „Ja, Mutter, ihn, den Fürsten von Lore!“

Frau Doris taumelte förmlich. Also wirklich, das Unwahrscheinlichste war geschehen. Der Fürst, den ihr Mann ins Reich der Fabel verwies, war wieder aufgetaucht aus dem Dunkel, in das sich keine Spur verloren. Sie half Erna mit zärtlichen Händen beim Ablegen der Überkleider und bot Tee und Brötchen herbei. „Du wirst noch Hunger haben, mein Liebling.“

Sie setzte sich zu Erna, sah zu, wie es ihr schmeckte, und dann vertieften sich beide in reizvoll Zukunftspläne. Der Vater sollte vorläufig noch nichts erfahren, das hatte Zeit, bis die Scheidungsangelegenheit etwas gefördert war.

Lore! Mit einem Zug von Glück und Hochmut um den kleinen Mund schloß sie endlich ein.

XVI.
Von nun an gingen Frau Doris und Erna mit seltsam verhaltenem Köhlein umher. Ihr Geheimnis gab ihnen das Gefühl, vollkommen über der Situation zu stehen. Gute Bekannte begriffen nicht, daß Frau Haber das Auseinandergehen von Ernas Ehe, auf die sie erst so stolz gewesen, vollständig kalt lassen konnte. Da sie tat, als freute sie sich darüber, statt alles in Bewegung zu setzen, die Sache wieder einzurufen. Man verdachte ihr das, denn es war doch höchst unmoralisch.

Bald empörte sich jeder in der Kleinstadt über den lachenden Hochmut von Mutter und Tochter, dessen tieferen Grund niemand abnte.

Der Fürst hatte Erna bald geschrieben, und mehrmals schon hatten sich die beiden, wenn auch nur für kurze Stunden, getroffen. Frau Doris riet zu größter Vorsicht, damit die Scheidung nicht noch irgendwie ungünstig beeinflusst würde.

So war es allmählich Winter geworden, und Erna trug zum ersten Mal den vom Vater schwer erlittenen neuen Wintermantel, dessen Reizbelag die Blödsinnigkeit ihres köhlichen Daars noch hob. Sie ging zum Bahnhof, und als sie im Zugabteil zwei frühere Schulkameradinnen traf, mußte sie die lieber allein nach Berlin fahren, natürlich auf die Unterhaltung der beiden eingehen. Die jungen Mädchen trugen einfache Kostümkleider und billige Pelze. Mit Reiz betrachteten sie Erna.

Elle Kaiser, die Tochter eines Oberlehrers, fragte neugierig, wie weit es denn mit der Scheidung sei, und sie begriffe gar nicht, wie man sich der Feindschaft einer Scheidung aussetzen könne, denn es müßte doch gräßlich sein, nachher als geschiedene Frau herumzulocken.

Erna lächelte sehr überlegen. „Nun, man braucht ja nicht gerade als geschiedene Frau herumzulocken. Man kann ja wieder heiraten und dann fahren. Es gibt doch Männer genug, die über Equipage und Automobil verfügen. So einen muß man sich eben aussuchen.“

Elle Kaiser, die wenig hübsch war, suchte die Köhlein. „Ich denke, so ein Mann heiratet doch keine geschiedene Frau.“

Erna behielt ihr überlegenes Köhlein bei. Uebermütig lächelte sie. „In der großen Welt gibt es die Beurteilung nicht, aber die Kleinstädter stolpern. Schönheit ist Macht, meine liebe Elle, darauf kommt es an. Eine geschiedene Frau kann eine indische Fürstin werden, wenn sie schön ist. In solchem Falle wäre es sogar möglich, daß sich eine Frau erst scheiden läßt, um später Fürstin zu werden.“

Fortsetzung folgt.

angelt	angeht
2850	407180
3200	192490
3100	276890
3780	189220
5825	1874675
4230	10325750
2500	47117600
2540	585440
3800	481201
2890	445119
1768	14887
8,51	581,45
2885	8,6765

Die Cholera in Asien. Nach einer Mitteilung aus Bangkok sind seit dem 22. August in Saffora 105 Personen an Cholera gestorben, in Kamban 48 und in Mochammerah zwei. Neue Fälle würden jetzt nicht mehr gemeldet.

Der Säugling als Lotteriegewinn. In Kingston in Amerika wurde auf dem Jahrmarkt als Hauptgewinn einer Lotterie ein lebender Säugling ausgezogen. Das Kind gehört einer armen Familie, die es nicht ernähren kann und der Stadtverwaltung übergeben. Der Gewinner muß nachweisen können, daß er die Mittel hat, um das Kind aufzuziehen.

Der Tod im ewigen Eis. Die aus Alaska gemeldet wird, fand eine Rettungs Expedition auf der Wrangelinsel die Expedition des Nordpolfahrers Allan Crawford, der auf der Insel die englische Flagge gehißt hatte. Alle Teilnehmer der Expedition, bis auf einen Eskimo, waren tot.

Zahlreiche Todesopfer eines Grubenunglücks. Im Bergwerk von Billibir (Neu-Sibirsk) sind 31 Arbeiter durch ein Grubenunglück verschüttet worden. Es konnten nur drei Personen gerettet werden. Bis jetzt hat man 14 Leichen zutage gefördert.

Bunte Tages-Chronik.

Verst. Der Tenor Ernst von Dorf, der berühmte Wagnerkünstler, ist auf einem Schloß in der Nähe seiner Vaterstadt Antwerpen gestorben.

Wien. Seit dem 1. September kostet hier die Straßenbahnfahrt 400.000 Mark gegen bisher 200.000 Mark.

Arbeiter und Angestellte.

Verst. (Die Buchdruckerlöhne der Woche noch nicht fertiggestellt.) Nachdem die Tarifparteien im Buchdruckgewerbe mehrere Tage ergebnislos über die Festlegung von neuen Löhnen verhandelt hatten, fällt ein vom Reichsarbeitsministerium eingeführter Schlichtungsausschuß einen Schlichtungsbescheid, der für die Woche vom 1. bis 8. September einen Spitzenlohn von 57 Millionen Mark vorschlägt. Der Spruch wurde von den Arbeitnehmern angenommen, von den Arbeitgeberern abgelehnt. Die Schlichtung für das Buchdruckgewerbe ist auf 128.000 ab 1. September festgelegt.

W.S. (Wohnausbelebungen in der Metallindustrie.) Der Schlichtungsausschuß Köln hat für die Metallindustrie einen Schlichtungsbescheid, der einen Stundenlohn des Handwerkers von 2.200.000 Mark vorschlägt. Die Regierung hat es abgelehnt, den Schlichtungsbescheid verbindlich zu erklären. Neue Verhandlungen über eine anderweitige Lohnregelung stehen bevor.

Vermischtes.

Der „vergessene“ Operationshandschuh. In Salem im Staate Oregon (Nordamerika) wurde ein Mann wegen eines Krebsleidens operiert. Die Ärzte waren sehr erstaunt, als sie im Innern seines Leibes einen gut erhaltenen — Grünsandschuh fanden, den ein anderer Arzt bei einer vor zwei Jahren vorgenommenen Operation „vergessen“ hat. Das erinnert lebhaft an die Geschichte von der Hof-, in die der Regenbauer seinen Leintopf mit hineingebracht hatte.

Kamtschatka von Erdbeben verwüstet. In Schanabal eingetroffene Privatbriefe enthalten erschütternde Einzelheiten von den vielen Erdbeben, denen die an der nördlichen Küste von Asien gelegene russische Halbinsel Kamtschatka zum Opfer gefallen ist. Kamtschatka ist mit seinen „Soplen“ genannten Vulkanen, deren man 40, darunter 14 tätige, kennt, als das Land der Feuerberge bekannt und berühmt. Seit dem 16. April verzeichnete man auf der Halbinsel nicht weniger als 195 Erdschütterungen, die an Heftigkeit stetig zunahm, und denen allmählich die meisten der auf der Halbinsel befindlichen Bauwerke zum Opfer fielen. Dabei wurden riesige Mengen von Gischollen vom Ozean aus auf die Insel geschleudert. Am 18. April erfolgte ein besonders heftiger Erdstoß, der von einer Plutwinde begleitet war. Eine große japanische Konservenfabrik wurde dadurch vollständig zerstört, und alle in ihr befindlichen Arbeiter wurden in die See geschwemmt. Die am Strand liegenden Boote und Segler wurden ebenfalls in die Tiefe gerissen. Bemerkenswert ist vor allem der Umstand, daß der Kamtschatka-Fluß, der größte Fluß der Insel, der beim gleichnamigen Vorgebirge mündet, vollständig verschwunden ist. Zugleich mit dem Erdbeben sind zwei bisher erfolglos gezeichnete Vulkane, der Kwaschikof und der Ostrinow, von neuem in Tätigkeit getreten.

Selbstmordversuch. Ein Warenhaus in Kienburg brachte in einem seiner Schaufenster eine Tafel an, auf der der verehrten Kundschaft dringend geraten wird, bei den derzeitigen hohen Preisen nichts zu kaufen, da nur durch größte Einschränkung billigerer Preise erzielt werden könnten. Man nennt das in Schöneheit sterben.

100 Millionen für ein Fuder Wein. In der Südpfalz sind die Aussichten auf den 23er Weinberst sehr schlecht, so daß man mit einem nur mäßigen Ernteertrag rechnen muß. Schon darum gehen die Preise immer mehr in die Höhe. Für das Fuder 23er werden als Mindestpreis 100 Millionen Mark geboten.

Turnen, Sport und Spiel.

Ein Sportsonntag mit größeren sportlichen Leistungen wird, wie aus der Anzeige am vor. Sonntag hervorgeht, ohne Zweifel Sonntag der 9. Sept. sein. In diesem Tag, an welchem die freie Turnerschaft auf ein 11-jähriges Bestehen und die Fußball-Abt. auf ein 3-jähriges Jubiläum blicken können, werden beide Vereine sportliche Vorbereitungen an den Tag legen, die zeigen sein sollen, in wie weit die freie Sportliche in Naunhof gediehen ist. Den Reigen eröffnet schon am Sonnabend nachm. 5 Uhr die II. Elf von T. B. N. gegen die II. Elf des Wehners B. C. Abends 8 Uhr findet im Volkshof „Goldener Stern“ zu Ehren der auswärtigen Gäste ein Kammerball. Der Sonntag beginnt mit einem Stadtlauflauf, an welchem sich Turner und Sportler zahlreich beteiligen werden. Anschließend folgen leistungsfähige Wettkämpfe und Fußballspiel. Naunhof hat hierzu 2. O. gewonnen und es ist somit auch hier ein interessanter Kampf zu erwarten. Am nachm. folgen Freilübungen, Geräteturnen, Fußballspiel und Fußballspiel. Man wird sich auch hier wieder überzeugen können, wie weit der Nachwuchs der freien Turnerschaft herangebildet ist. Auch das Fußballspiel verspricht sehr interessant zu werden, hat doch die junge Naunhofer Mannschaft manchem Gegner den Sieg nicht so leicht gemacht und manchen Sieg errungen. Die Fußballer werden sich der Wehner I. Elf gegenüber stellen, wobei sich ein interessanter Kampf abspielen wird. Im Anbetracht des reichhaltigen Programms bitten wir die Anwohner Naunhofs um zahlreiche Beteiligung, damit ein jeder erkennen muß, daß die freie Sportbewegung trotz der wirtschaftlichen Lage im Blühen begriffen ist. Frei Hell.

Verantwortl. Robert Böng. Druck und Verlag Böng & Co. in Naunhof.

Wertbeständige Anleihe des Deutschen Reiches.

Einteilung der Stücke	4,20 Gold-Mark = 1 Dollar	rückzahlbar zu 170%	ferner Stücke mit 6% Zinsen:	42 Gold-Mark = 10 Dollar	420 Gold-Mark = 100 Dollar
	8,40 Gold-Mark = 2 Dollar			105 Gold-Mark = 25 Dollar	2100 Gold-Mark = 500 Dollar
	21,- Gold-Mark = 5 Dollar			210 Gold-Mark = 50 Dollar	4200 Gold-Mark = 1000 Dollar

Das kleinste Stück lautet also auf den Gegenwert von 1 Dollar

Auch der kleine Sparer kann mithin den Wert seines Geldes für die Zukunft sicherstellen.

Die Rückzahlung der Anleihe erfolgt nach 12 Jahren zum Dollarkurse. Der **Zeichnungspreis** beträgt bis auf weiteres **100°**. Bei Einzahlung von Devisen oder Dollarschekenausweisungen **95°**. Die Sicherheit der Zinsen und Rückzahlung der Anleihe ist reichhaltig gewährleistet durch die Gesamtheit der deutschen Privatvermögen. Die größeren Anleihestücke tragen Zinscheine, der Zinssatz ist 6%. Die Zinscheine werden jährlich am 1. September in Mark zum jeweiligen Dollarkurse eingelöst. Kauf und Verkauf der Anleihe sind frei von der Börsenumschlagsteuer. Sie ist beleihbar bei den Darlehnskassen des Reiches. — Selbstfrei von der Erbschaftsteuer. Jed. Geldinstitut wird Auskunft erteilen.

Zeichnungen können bei der Reichsbank und bei den im Prospekt angegebenen Stellen sowie bei diesen durch Vermittlung sämtlicher Banken, Bankiers, Sparkassen und Kreditgenossenschaften bewirkt werden.

Mühle Lindhardt.

Morgen Mittwoch abend 7,8 Uhr
erstes gross. Blas- u. Streich-Konzert

ausgeführt von der gesamten Naunhofer Stadtkapelle unter persönlicher Leitung des Direktors.
Besonderes Programm. Hervorragende Solisten.
Bei kühlem Wetter im Saale. Darauf folgend der **Familienball**
wozu ergebenst einladen **FRITZ BLOHM ERNST SCHURK.**
Frischgebackener Kuchen, Eis, reiner Bohnenkaffee und andere erstklassige Getränke erwarten meine Gäste.

Liziumwollwurm
Schnell, sicher und wirksam
Kukiroi
In Apotheken u. Drogerien erhältlich. Gegen Schilddrüse, Nerven und Gicht.

Gebild. Fräulein sucht möbliertes Zimmer. Angebote unter „Zimmer“ an die Exp. dieses Blattes.

Hausgrundstück
gesucht geg. gute Bezahlung; Verkäufer kann wohnen bleiben, wenn 2 Zimmer für wohnungsberechtigtes Ehepaar frei werden. Off. u. „E. B. 10“ an d. Exp. d. Bl.

Gebrauchte **Kastentafel** zu kaufen gesucht. Offert. m. Preis an die Exp. ds. Bl.

Dixie
Henkel's
Seifenpulver
Ein Seifenpulver wie es sein soll preiswert und gut!

Alte Frauen
kaufen keine nutzlosen teuren Mittel, sondern wenden sich bei Regelmäßigkeiten und Stockungen an mich. Machen Sie einen Versuch mit meinem anerkannt wirksamen Spezialmittel. Vollkommen unbeschädlich. Garantie. Erfolg in 2-4 Tagen. Ohne Berufshilfe. Viele Dankschreiben. J. B.: „Schon nach 1 Tag. Gebrauch trat die R. wieder ein, ich spreche Ihnen meinen aufricht. Dank aus.“ W. B. I. W. „Das Mittel wirkte schon am 2. Tage, bin Ihnen daher sehr dankbar.“ W. C. L. R. W. Schilling, Hamburg 36, Schillingstr. 149.

Einladung!
Nächsten Freitag nachm. 4 Uhr erlaube ich persönlich die Anwendung meines **Einweck-Apparates** „Sirolu-Moment“. Die Vorführung findet im kl. Saal des Volkshof „Gold. Stern“ statt. Ich lade alle **Hausfrauen** v. Naunhof u. Umg. dazu ein. Kosten erwachsen nicht.
E. Görnig, Grimma.

Trotz der Teuerung
verkaufe ich noch sehr preiswert
Herren- u. Damen-Stoffe
ca. 150 cm breit
Sie werden staunen über die Preiswürdigkeit meiner Ware. Wie Qualitätsm an Voger. Um meiner verehrten Kundschaft entgegenzukommen, gewähre ich auf Wunsch Zahlungsvereinfachung. Händler und Schneider Vorzugspreise.
Philip Messing, Leipzig
9 Windmühlenstrasse 9 gegenüber „Wolke Hirsch“.

Ein **10 P. S. Elektro-Motor** oder ein kleiner **Rohlmotor** neu oder gebraucht zu kaufen gesucht. **Andersen & Kurze, Möbelfabrik, Naunhof.**



(Abrechtsheim,

Nummer 10

Der Teuerungs...
Schornstein...
Grimma, den 2.
Die Gelehrten...
den 11. September
Dringliche...
Tage zwischen 10
Naunhof, am 6.

Klein
Die deutsche...
ordnung der...
Beamtenstellen...
Wächte richten.
Die Regierung...
statt Vierteljährlich...
gearbeitet.
Für die nächst...
schärfste Devisen...
Die Schüsse...
auf 1,5 und für...
Von Dortmund...
massen, vor allem...
Warsch geleht wo...
Wegen eines...
Flume hat die...
wahrungsmassnahmen...
Neue Erörterung...
von zwanzig In...

Man schreibt...
Die Verwirrung...
hat eine stark...
Gestaltung vorfo...
stärker die Instan...
den, mit denen...
die ganzen wirt...
begegnet man...
panischen An...
ristisch, daß diese...
müssen, im wild...
oben auf halten...
tritt, die eigen...
Anlaß zu solchen...
lichkeit nicht nur...
entstanden...
Leute werden...
häufig zu Wahr...
aber angesichts...
gelegentlich gera...
beispielsweise ei...
erklärt — es han...
—, er sei nicht...
zahlen und seche...
schaffen, denn er...
erlauben“, so lie...
wordener Fall...
hundertsten zähler...
über recht ansehn...
fügt, und die der...
durchaus nicht...
kommt bei ihnen...
Fleisch auf den...
sich Semmeln, u...
vermeindende Aus...
man „diese Frei...
Die Vertrie...
werten nach, Re...
ihres Bestes ge...
„Erfassung“ sein...
Sachwerte zu v...
und manchmal...
beteiligungen...
fant, der von...
großer Blüte br...
Erfolge beweise...
mehr sich dazu...
Filmfirma hinc...
eines Konzertes...
den Fingern ab...
über das Ohr g...
Herten muß. De...
vielen — bringt...
zug, den er drei...
tretenen Schuher...
geht seine Jamit...
ringste Zerstreu...
jeden Aufenthalt...
wird abends die...
Mindestmaß be...
ja auf dem Weg...
Die Zahlen